Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1943

16.7.1943 (No. 164)

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550—53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Kehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtige Bezieher durch Boten 1.70 RM einschl. 12,5 Rpf Beförderungsgebühr zuzüglich 30 Rpf Trägerlohn. Postbezieher 2.06 RM einschließlich 18,0 Rpf Beförderungs-Gebühr und 36 Rpf Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20 des Monats auf den Monatsletzten — Anzeigenpreis: Z. Zt. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf, bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

59. Jahrgang / Nummer 164 — Karlsruhe, Freitag, den 16. Juli 1943 — Einzelpreis 10 Pfg.

In der Ostschlacht 530 Sowjetpanzer vernichtet

Schwere Verluste der Feindpanzer auf Sizilien - Mindestens 52 Schiffe der Landungsflotte versenkt - Terrorangriff auf Ostfrankreich

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Kämpfe in der Mitte der Ostfront hielten auch gestern bei schlechtem Wetter an.

Der Angriff unserer Truppen nördlich Bjelgorod gewann weiter Raum und führte zur Einkesselung einer starken feindlichen Kräftegruppe. Die Gegenangriffe des Feindes ließen in diesem Frontabschnitt infolge der in den bisherigen Kämpfen erlittenen schweren Verluste an Stärke nach. Dagegen führten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften Entlastungsangriffe an der gesamten Front von Kursk bis Sjuchinitschi. Sie wurden überall blutig abgewiesen und dabei allein im Bereich einer Armee über 250 feindliche Panzer abgeschossen. Insgesamt verloren die Sowjets gestern in der großen Schlacht 530 Panzer. Die Luftwaffe unterstützte trotz des schlechten Wetters die Kämpfe der Erdtruppen und schoß 49 Flugzeuge ab.

In Südsizilien schlugen deutsche und italienische Truppen auch gestern zahlreiche gegen die Linie Agrigento südlich Catania vorgetragene britisch-nordamerikanische Angriffe ab und fügten dem Feind schwere Panzerverluste zu. Deutsch-italienische Luftstreitkräfte griffen bei Tage und bei Nacht die Schiffsansammlungen vor der sizilianischen Küste mit gutem Erfolg an. Mehrere feindliche Transportschiffe wurden versenkt oder schwer beschädigt.

In der Zeit vom 10. bis 14. Juli einschließlich verlor die feindliche Landungsflotte mindestens 52 Schiffe mit zusammen rund 300 000 BRT. Zahlreiche weitere Schiffe und Landungsboote erhielten Treffer.

Bei einem Angriff auf ein deutsches Geleit im Mittelmeer schossen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Marinebordflak sieben feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Fliegerkräfte wie immer unter Verletzung des Schweizer Hoheitsgebietes einige Orte in Ostfrankreich an. Dabei erlitt die Bevölkerung erhebliche Verluste. Einzelne Störflugzeuge überflogen das nördliche und südwestliche Reichsgebiet. Luftverteidigungskräfte brachten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht 14 britisch-nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz.

Deutsche Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 16. Juli in den Raum von London vor.

Unterseeboote versenkten im Angriff gegen Geleitzüge und Einzelfahrer, die durch Luft- und Seestreitkräfte gesichert waren, acht Schiffe, mit 51 000 BRT. und einen Transportsegler.

Entscheidet die Uebermacht?

Die Kriegsgeschichte verstärkt die Gewißheit unseres Sieges

Von Dr. Liskowsky.

Es gehört zum ständigen Rüstzeug der feindlichen Agitation, den Völkern Europas die Vorstellung zu suggerieren, daß eine Uebermacht allein schon den Sieg über Deutschland und die Dreierpaktmächte verbürge. Ganz abgesehen davon, daß die verbündeten Weltmächte Deutschland, Italien und Japan zusammen nach der Zahl ihrer Streitkräfte und ihrem Rüstungspotential eine ungleich mächtigere Koalition darstellen, als die Mittelmächte im ersten Weltkriege, ergibt auch ein Blick in die Kriegsgeschichte die Haltlosigkeit der Argumente, mit denen man in London und Washington arbeitet. Nach einer streng wissenschaftlichen Darstellung der Kriege und Schlachten der letzten drei Jahrhunderte, die schon einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg in Wien erschien —also den Anspruch auf Objektivität im Hinblick auf die Gegenwart erheben kann —, kennt die Kriegsgeschichte der europäischen Völkerfamilie im Zeitraum von 1618 bis 1905 insgesamt 201 Schlachten von größerem Format, d. h. eine Liste, die alle großen und wichtigen Landkämpfe der Neuzeit bis zu den Balkankriegen umfaßt. In diesen Schlachten hielten sich in 10 Fällen die Streitkräfte die Waage. In 94 dieser wichtigsten Schlachten konnte das zahlenmäßig schwächere Heer den Sieg an seine Fahnen heften. Die Chance, unter sonst gleichen Verhältnissen mit Hilfe einer Ueberzahl allein zum Sieg zu kommen, beträgt somit nach den Lehren der europäischen Kriegsgeschichte noch nicht einmal 50 v. H.

Somit erweist sich die feindliche Argumentation als ein sachlich völlig unbegründetes Manöver. Heute wie in der Vergangenheit entscheidet nicht die bloße Zahl und Masse den Ausgang der Schlachten, sondern letztlich die Ueberlegenheit des Feldherrn, der auch bei numerischer Ueberlegenheit des Feindes durch rechtzeitigen Einsatz seiner Kräfte im richtigen Augenblick auf dem wichtigsten Punkt ein Uebergewicht zusammenzufassen vermag. So nimmt es nicht wunder, daß die hervorragendsten Feldherren der Neuzeit sehr häufig auch gegen eine bedeutende Uebermacht den Sieg errangen. Gustav Adolf schlug 6 Schlachten und errang vier Siege, davon zwei Siege trotz großer Unterlegenheit an Zahl. Turenne erfocht ein Drittel seiner Siege gegen einen stärkeren Gegner. Prinz Eugen erfocht die Hälfte seiner ruhmreichen 10 Schlachtensiege gegen eine meist sehr große Uebermacht und ließ sich auch durch seine 3 Niederlagen nicht erschüttern. Friedrich der Große erfocht sogar von 12 Siegen insgesamt sieben gegen einen weit überlegenen Feind. Auf der anderen Seite ging der unglückliche Ausgang bei Kolin, Hochkirch und Kunersdorf auf eine ungewöhnlich große feindliche Uebermacht zurück, der sogar die siegesgewohnte preußische Armee nicht gewachsen war. Napoleon gewan 51 Schlachten, davon 20 gegen feindliche Uebermacht, und verlor 9 Schlachten gegen einen überlegenen Feind. Radetzki erfocht die Hälfte seiner Schlachtensiege gegen feindliche Uebermacht. Dagegen sammelte das strategische Genie eines Moltke in den drei siegreichen Schlachten, die er selbst befehligte, jedesmal rechtzeitig auch die überlegene Zahl von Streitern auf dem Schlachtfeld.

Ein interessantes und erhebendes Streiflicht auf die kämpferische Ueberlegenheit unserer Soldaten an der Ostfront über die vielfach überlegenen Sowjets erhellt aus der Tatsache, daß in früheren Jahrhunderten der Sieg über eine drei- bis vierfache Uebermacht nur dort errungen wurde, wo dem Sieger ein Gegner mit minderer Kampfkraft und Ausrüstung gegenüberstand, wie z. B. in den Türkenkriegen. Gegen einen europäischen Gegner mit annähernd gleicher Kampfkraft und einer mehr als dreifachen Uebermacht siegten erstmalig in einer neuzeitlichen großen Schlacht die Deutschen im Deutsch-Französischen Krieg im Jahre 1871 bei Héricourt. Nur halb so stark oder noch nicht halb so stark als der besiegte Feind war der

Neue Belastungsprobe der Fronten im Raum von Orel

An drei Schwerpunkten vielfache sowjetische Uebermacht aufgehalten und zurückgeworfen

Berlin, 16. Juli. Seit den frühen Morgenstunden des 11. Juli ist der so oft schon heißumstrittene Frontbogen östlich und nördlich Orel neuen Belastungsproben ausgesetzt. Im Juli und August des vorigen Jahres und in den schweren Kämpfen des letzten Winters trotzten hier deutsche Divisionen erfolgreich dem Ansturm bolschewistischer Armeen. Jetzt ist der Feind in diesem Raum erneut zum Angriff übergegangen, der seine erschütterte Front im Abschnitt Bjelgorod—Orel entlasten soll.

Bereits die Vorbereitungen der Bolschewisten, die sich in anhaltenden Truppenbewegungen in Richtung zur Front, im Einschieben neuer Kräfte, in der Räumung von Sturmgassen durch die Minenfelder und in verstärkter Artillerietätigkeit zeigten, ließen drei Schwerpunkte erkennen, und zwar östlich Orel, ferner im Raum westlich Belew und schließlich im Abschnitt Sjuchinitschi.

Im Raum Sjuchinitschi begann der Kampf im Gefechtsstreifen einer Berliner Infanteriedivision. Nachdem die Bolschewisten in der Nacht zum 11. Juli Sturmgassen durch ihre Drahthindernisse geschnitten und sich in das Niemandsland vorgeschoben hatten, überschüttete der Feind unsere Hauptkampflinie mit Tausenden von Granaten. Dann trat die sowjetische Infanterie, unterstützt von Panzern und Schlachtfliegern zum Angriff an, der bis auf eine bald wieder bereinigte Einbruchsstelle von unseren Grenadieren in harten Nahkämpfen abgewiesen wurde. Nach dem Scheitern seiner mehrfach wiederholten Vorstöße verstärkte der Feind in der Frühe des 12. Juli seinen Artilleriebeschuß zum dreistündigen Trommelfeuer. Dann griff er mit vier Divisionen und zwei Panzerbrigaden von neuem den zähverteidigten Divisionsabschnitt an. Trotz tapferer Gegenwehr und wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe gelangen der feindlichen Uebermacht Einbrüche in unsere Linien. Aber noch am Nachmittag wurde durch Gegenangriffe von Infanterie- und Panzerverbänden die Hauptkampflinie wieder hergestellt.

Am zweiten Schwerpunkt, dem Raum westlich Belew, leitete der Feind den Angriff, bei dem auf den Abschnitt einer deutschen Division ebenfalls vier sowjetische Schützendivisionen und zwei Panzerbrigaden angesetzt waren, mit mehrstündigem Vorbereitungsfeuer seiner Batterien und Salvengeschütze ein. Obwohl die Abwehr durch ungünstige Witterung und schlechte Sichtverhältnisse erschwert war, wurden die anstürmenden Bolschewisten zum Stehen gebracht und unter Bereinigung einer örtlichen Einbruchstelle zurückgeworfen.

Am nächsten Tag wiederholte der Feind nach erneutem heftigem Trommelfeuer seinen Angriff auf breiter Front. Panzer und Schlachtflugzeuge unterstützten die bolschewistischen Schützenwellen, die schließlich, wenn auch unter schweren Verlusten die zusammengeschossenen Gräben überfluten konnten. Auch hier traten Reserven zum Gegenstoß an, die den Feind unter erbitterten Kämpfen zurückdrängten.

Den dritten Entlastungsstoß setzten die Sowjets unter gleichzeitigen rollenden Angriffen von Bombern und Tieffliegern östlich Orel an. Sofort schlug den vorbrechenden feindlichen Schützen schweres Abwehrfeuer entgegen. Doch auch hier wirkte sich schließlich die vielfache Ueberlegenheit der Angreifer aus, so daß bei zwei Regimentern Einbrüche entstanden. Unverzüglich gingen unsere Reserven zum Gegenstoß über. In harten, oft mehrstündigen Kämpfen verwehrten sie dem Gegner das tiefere Eindringen in das deutsche Hauptkampffeld und riegelten die Einbruchsstellen ab. Am 13. Juli wiederholten die Bolschewisten ihre Angriffe mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerkräften. Diesmal konzentrierten sie die Vorstöße vor allem östlich und nordöstlich Orel. Nicht weniger als acht Divisionen standen dabei im Kampf gegen die Truppen eines einzigen deutschen Korps. Der Feind versuchte, sich in den vom Vorfeld her noch hart umkämpften Einbruchsstellen zu verstärken. Unsere Riegelstellungen hielten jedoch dem Druck der bolschewistischen Massen stand. Mehr als 200 bolschewistische Panzer blieben zerschossen und verbrannt inmitten Tausender gefallener Feinde im Kampfgelände liegen. Ueber sie hinweg ging unser Gegenangriff vorwärts.

Das gleiche Bild wechselvoller Kämpfe entstand am 14. Juli. Von neuem entbrannte das Ringen wieder an allen drei Schwerpunkten. Den ganzen Tag über dauerten die Angriffe frischer feindlicher Kräfte an. An solchen Abschnitten, an denen es dem Feind gelungen war, Boden zu gewinnen, setzten sofort erfolgreiche Gegenangriffe ein. In erbitterten Kämpfen wurde der Feind zurückgedrängt, so daß auch seine wiederholten Versuche, unsere Front zu durchstoßen, unter erneuten schweren Verlusten des Feindes an Menschen, Panzern und Waffen zusammenbrachen.

Massierungstaktik mit dem umgebauten „T 34" gescheitert

Wie Kriegsberichter Cornelius Pfeiffer in einem PK.-Bericht schreibt, kennzeichnet die Zahl der vernichteten und die Zahl der noch im Angriff stehenden feindlichen Panzerbrigaden die Massierung der sowjetischen Offensive. Mit einer Wildheit ohnegleichen, ohne Schonung von Menschen und Material, versucht der Gegner mit Gewalt einen Durchbruch zu erzwingen. Seine Hoffnung war und ist der umkonstruierte T 34. Dieser T 34 war, als er im Winter 1941/1942 auftauchte, eine äußerst gefährliche Waffe. Unsere Front konnte ihm nur eine bedingte Abwehr entgegenstellen. Die deutsche Rüstungsindustrie hat in der Zwischenzeit Abwehr- und Angriffswaffen geschaffen, die dem T 34 seine Ueberlegenheit genommen haben. Daraufhin haben die Sowjets den T 34 in aller Heimlichkeit umkonstruiert. Der Stahlkoloß trägt nun eine gegossene Panzerkuppel. Auch die gesamte Panzerung ist verstärkt. Dieser neue T 34 sollte jetzt die Ueberraschung der Offensive sein. Die Ueberraschung aber kam drüben beim Gegner. Zweitausend Abschüsse sind nicht wegzuleugnen. Zweifellos haben die Bolschewisten in den vergangenen Monaten an Kampf und Kampfführung dazugelernt. Sie wissen nun zu massieren. Sie verstehen es, große Truppenkontingente über Nacht auf motorisierten Transportern zu verschieben und am Morgen anderswo in die Brennpunkte der Schlacht zu werfen. Ihre Kampfführung und Taktik ist beweglicher geworden. Aber sie ist der deutschen nicht gewachsen. Unsere Aufklärung aller Art hat jede Feindbewegung im Auge. Unsere Führung weiß jeder Schwerpunktbildung auf der Gegenseite zu begegnen. Und wenn die Sowjets glauben, diesmal mit Gewalt erzwingen zu können, was ihnen früher nicht gelang, so wird ihnen unsere Führung beweisen, daß wir durchaus imstande sind, dieser Gewalt eine noch größere entgegenzusetzen.

Im Wettkampf der Rüstungen hat sich auch hier die Ueberlegenheit des deutschen Arbeiters erwiesen. Um ein Beispiel anzuführen: Das neue schnellschießende Maschinengewehr ist nach Aussagen vieler Gefangener der Schrecken der Bolschewisten. Von ihm erzählen sie, daß es blitzartig ganze Kornfelder niedermäht.

Eichenlaub für Generalmajor Walther von Huenersdorff

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juli. Der Führer verlieh am 14. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Walther von Huenersdorff, Kommandeur einer Panzer-Division, als 259. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Unausgesetztes Anrennen gegen Sperrstellungen der Achse

Gegen Sizilien entlädt sich der ganze Strom des feindlichen Heer- und Waffenlagers

Bl. Rom, 16. Juli. Die Entwicklung der Schlacht um Sizilien zeigt in voller Deutlichkeit, daß damit die Engländer und Amerikaner zu dem großen und umfassenden Versuch zur Invasion in Europa angesetzt haben. Pavolini weist noch einmal auf diese Tatsache im „Messaggero" in einem Artikel unter der Ueberschrift „Ausmaße" hin. Aus dem anglo-amerikanischen Heer- und Waffenlager in England und aus Nordamerika ergieße sich laufend ein Strom von Menschen und Material nach Gibraltar und ins Mittelmeer. Aus der ungeheuren Zusammenballung von Kräften gehe klar hervor, daß der Gegner so schnell wie möglich sein hochgesteckstes Ziel erreichen wolle, mit einem Sprung von Sizilien in Europa einzufallen. Es gehe darum, das weitere Eindringen des Gegners in das Land aufzuhalten, seine Absicht zunichte zu machen, dieses Eindringen zu einer tatsächlichen Invasion auszubauen. Die Achse, so fährt Pavolini fort, halte mit ihren Truppen, ihren Geschützen und ihren Flugzeugen den gesamten Kontinent in ihrer Hand. Die Anglo-Amerikaner hätten nun alle ihre ungeheuren Kräfte auf einen einzigen Punkt konzentriert.

Nun versuchen sich die Anglo-Amerikaner in unausgesetzten Angriffen gegen die Sperrstellungen der Achse. Wie Pavolini feststellt, habe sich der Feind mit Land-, Luft- und Seestreitkräften vor der Küste Siziliens gezeigt, die in keinem Verhältnis zur Größe des Angriffszieles stünden. Auf den sizilianischen Brückenköpfen seien bisher Truppen in Stärke von zwei Armeen ausgeladen worden. Unter dem Kriegsgerät befänden sich schwere Panzer und Artillerie mittlerer Kaliber. Der Zufluß und Nachschub der feindlichen Kräfte vollzieht sich nicht nur von der Küste Nordafrikas her, sondern auch unmittelbar aus den englisch-amerikanischen Depots in Großbritannien und unmittelbar aus Nordamerika, wie der Durchgang bei Gibraltar beweist.

Ueber die beiden auf Sizilien gelandeten feindlichen Armeen wird bekannt, daß die eine von ihnen eine amerikanische, im wesentlichen an der Südküste im Raume von Licata die Sicherung vornehme. Die Engländer und Kanadier bilden die andere Gruppe an der Ostküste bei Syrakus und Augusta. Bei den englischen Truppen handelt es sich nach Londoner Berichten um Verbände der 8. Armee unter General Montgomery und um Verbände der 1. Armee unter General Anderson und um kanadische Commando-Truppen. Die nordamerikanischen Streitkräfte werden als 7. Armee bezeichnet und stehen unter dem Befehl eines General Patton.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Sieger in 20 größeren Schlachten der letzten drei Jahrhunderte. Hierzu gehören die berühmten Siege an der Beresina 1812 (Franzosen — Russen im Verhältnis 10 : 27), Villiers 1871 (Deutsche — Franzosen im Verhältnis 10 : 26), Zenta 1697 (Deutsche — Türken im Verhältnis 10 : 20) und Dresden 1813 (Franzosen — Verbündete 10 : 20).

Eine mehr als anderthalbfache und nahezu doppelte Uebermacht erlitt teilweise vernichtende Niederlagen in 23 großen Schlachten der Neuzeit bis zum Weltkriege. Hierher gehören vor allem die glorreichen Siege Friedrichs des Großen bei Roßbach und Leuthen 1757 (10 : 19), Soor 1745 (10 : 17), bei Zorndorf 1758 gegen die Russen (10 : 16) und bei Torgau 1760 (10 : 15). Deutsche Tapferkeit siegte ferner trotz eines zahlenmäßigen Mißverhältnisses von 10 : 18 über die Franzosen in der Schlacht von Vionville (1870). Auffällig ist die Zahl der Siege von Minderheiten der konföderierten Heere der Südstaaten über die englisch-jüdisch geführten Nordstaaten im Nordamerikanischen Bürgerkrieg, z. B. in den Schlachten von Cold Harbour 1864 (10 : 17), Chancellorsville 1863 (10 : 16), Frederiksborg 1862 (10 : 15). Bezeichnenderweise kennt die Kriegsgeschichte Europas keine einzige bedeutendere Schlacht in den letzten drei Jahrhunderten, bei denen ein englisches Heer in der Minderzahl erfolgreich focht. Bei Waterloo retteten bekanntlich Blüchers Armeen das englische Heer unter Wellington im letzten Augenblick vor einer vernichtenden Niederlage. Lediglich gegen schlecht gerüstete und teilweise armselig bewaffnete Kolonialvölker waren englische Truppen auch in der Minderzahl siegreich. Es ist daher im Lichte englischer Erfahrungen leicht verständlich, warum die Londoner Agitation sich soviel von einer Schlachtenentscheidung durch bloße Uebermacht verspricht. Aber dies gilt nur für rein englische Verhältnisse. Die Japaner dagegen haben als geborenes Soldatenvolk schon in einer der ersten ihrer großen Schlachten modernen Ausmaßes ihre kämpferischen Qualitäten bewiesen, indem sie trotz eines Mißverhältnisses von 10 : 15 im Jahre 1904 die Russen bei Schaho schlugen und ihnen die dreifachen Verluste beibrachten.

Es gibt in der langen, kampfdurchtobten Geschichte Europas kein Land, das nur Siege an seine Fahnen heften konnte. Betrachtet man die Kriegsgeschichte der letzten drei Jahrhunderte unter dem Gesichtspunkt, welches Land prozentual die meisten seiner Schlachten und Kämpfe als Siege in das Buch der Geschichte einschreiben konnte, so steht unbestreitbar Preußen-Deutschland an der Spitze. Sechzig vom Hundert aller Schlachten (297), die preußisch-deutsche Heere schlugen, sahen die Deutschen als Sieger auf dem Schlachtfeld. Dieser hohe Anteil ist um so bedeutsamer, als es sich ausschließlich um Kriege mit ebenbürtigen und meist sogar zahlenmäßig weit überlegenen Feinden handelte. Rußlands Siege (63 v. H. von 321 Schlachten) und Englands Erfolge (60 v. H. von 337 Kämpfen) zählen in dieser Reihe nicht voll, da sie teilweise gegen schwache und kleine Länder oder schlecht ausgerüstete Gegner in fremden Erdteilen und in Uebersee zu Land oder See errungen wurden. Japan errang in den 25 Kämpfen um die Jahrhundertwende 24 Siege (96 v. H.), während die USA. von 68 Kämpfen ihrer kurzen Geschichte zwar 43 Erfolge (63 v. H.) buchte, aber ausschließlich billige Siege ohne historischen Rang. Drei Jahrhunderte Großmachtpolitik Frankreichs bis zum Weltkriege sah die französischen Waffen in 1079 Schlachten und Kämpfen auf dem Plan, von denen 54 v. H. siegreich verliefen.

Kriegsgeschichte und Kriegsstatistik bieten somit nicht nur die exakte Widerlegung feindlicher Agitationsthesen, sondern sind auch überzeugende Helfer im Glauben an die Gewißheit des deutschen Sieges. Was das gesunde Gefühl des Volkes schon längst erfaßt hat, wird hier bestätigt: Der Sieg gehört zu allen Zeiten nicht der bloßen Uebermacht, mag sie auch noch so großmäulig auftreten, sondern dem mutigen, zäheren und tüchtigeren Volkstum, wenn es das Glück und die Gewißheit einer genialen Führung besitzt. In diesem Sinne will auch das Wort Friedrichs des Großen, daß die Chance des Kriegsglücks bei den „stärkeren Bataillonen" liegt, richtig verstanden werden: Im Lichte seiner eigenen Taten, die ihn mehr als die Hälfte seiner Schlachten und Siege gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind erkämpfen ließ. Der deutsche Soldat der Gegenwart setzt die alte deutsche Tradition, die auch in den deutschen Regimentern Prinz Eugens lebte, erneut ruhmreich fort.

Englands evakuierte Kinder von Eltern und vom Staat im Stich gelassen

HJ. **Madrid, 16. Juli.** Es gibt in England Eltern, die ihre evakuierten Kinder vergessen haben, so schrieb kürzlich der „Daily Scetch". Nicht nur, daß diese Eltern ihren Kindern nicht mehr schreiben und sich nicht um ihren Unterhalt kümmern, nein, viele Eltern haben ihren ursprünglichen Wohnsitz aufgegeben und es ist nicht möglich, ihren neuen Aufenthalt zu ermitteln. Die Kinder sind also im Laufe der drei Jahre buchstäblich Waisen geworden. Der Staat muß sich ihrer annehmen. Der „Daily Scetch" greift diesen Fall jetzt noch einmal auf und knüpft dabei an einen Fall an, der noch grotesker erscheint. Es heißt wörtlich, was würden Sie aber erst von einem Staate halten, der 3500 Kinder im Stiche läßt. Man hört dann, daß vor drei Jahren 3500 englische Kinder nach Kanada und USA. evakuiert wurden. Diesen Kindern gab man so viel Geld mit auf die Reise, wie es nach dem englischen Devisengesetz erlaubt war. Dann überließ der englische Staat sie den Almosen der Kanadier und Amerikaner. Die Pflegeeltern mußten sogar die Briefmarken bezahlen, die die Kinder benötigten, um ihren Eltern in England Briefe schreiben zu können. Nach 18 Monaten wurde endlich die Ueberweisung von drei Pfund monatlich und 10 Pfund jährlich für Kleidung erlaubt. Die Eltern stellten weitere Ueberweisungsanträge, um ihren Kindern wenigstens noch ein Taschengeld schicken zu können. Aber die britischen Behörden lehnten dies alles ab. Nicht einmal Ueberweisungen für das Schulgeld oder für den Ferienaufenthalt wurden genehmigt. Auch sonst kümmern sich die englischen Behörden nicht mehr im geringsten um diese Kinder.

England für Internationalisierung der Schiffahrt

Die englische Vormacht zur See gebrochen - Selbst Kanada baut soviele Schiffe wie England

Stockholm, 16. Juli. Das englische Unterhaus befaßte sich in einer bemerkenswerten Debatte mit Nachkriegsfragen der Handelsschiffahrt, und zwar aus dem Gefühl heraus, daß man hier vor ähnlichen Schwierigkeiten stehe wie bei der Regelung der Internationalen Zivilluftfahrt nach dem Kriege. Man ging davon aus, daß das Uebergewicht der britischen Handelsflotte vor dem Kriege verschwunden ist. Gewiß sei es den Briten und Nordamerikanern während des Krieges gelungen, einen Teil der verlorenen Tonnage durch Neubauten zu ersetzen, der gebende Teil aber sei ganz überwiegend Nordamerika. Wie verhältnismäßig gering der Beitrag Englands zum Neubau von Schiffen ist, legte Sir Arthur Salter dar, der Unterstaatssekretär im Schiffahrtsministerium. Kanada baut heute schon ebensoviel Handelsschiffe wie das Mutterland. Soweit nordamerikanische Fahrzeuge England zur Verfügung gestellt werden, geschieht dies auf Grund des sogenannten Leih- und Pachtgesetzes. Dieses Gesetz war zunächst nur zum Zwecke der Umgehung der nordamerikanischen Gesetzgebung über die Bezahlung von Kriegsmateriallieferungen und zur Unterstützung der schwer angestrengten britischen Tonnage gedacht gewesen. Gleichzeitig aber gibt es den USA. die Möglichkeit, dasjenige Material, welches auch nach dem Kriege noch Wert besitzt, als Eigentum zurückzufordern. Daß dies in hohem Maß für die Handelsschiffe gelten wird, wissen heute in England die Sachverständigen sehr wohl. Aus diesem Grunde teilte die Regierung im Unterhaus mit, daß sie die Internationalisierung der Handelsschiffahrt nach dem Kriege vorschlagen werde. Man hofft, daß Washington auf diesen Vorschlag eingeht, wenn auch unter der Voraussetzung, daß die USA. das Präsidium erhalten. Ein entsprechende Forderung der USA. liege bereits vor und sie wirke um so nachdrücklicher, als die Nordamerikaner nach Sir Salter den Engländern das Leben gerettet hätten.

Der britische Vorschlag, die Handelsschiffahrt nach dem Kriege zu internationalisieren, zeigt die ganze Ohnmacht Großbritanniens den USA. gegenüber. Ein Volk, das die „Freiheit der Meere" immer für sich in Anspruch nahm und auf Grund seiner Seemachtstellung in Anspruch nehmen konnte, und jedes seefahrende Volk so lange bekämpfte, bis es Seemacht und den damit verbundenen Kolonialbesitz verlor, England, das nach dem Versailler Diktat die Auslieferung der gesamten deutschen Handelsflotte forderte und den Vorschlag der deutschen Kommission auf Bildung eines Schiffahrtspool als undiskutabel zurückwies, dieses selbe England muß heute solche Vorschläge machen, wobei es aber keineswegs weiß, ob diese weitgehende Selbstaufgabe von den Nordamerikanern mit Wohlwollen gewürdigt werden wird.

Erhebliche feindliche Panzerverluste auf Sizilien

Rom, 16. Juli. Nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag boten italienische und deutsche Einheiten zäh und tapfer kämpfend vom Gebiet von Agrigent bis zur Ebene von Catania dem beständigen Ansturm starker feindlicher Einheiten Front. Dem Feind wurden erhebliche Verluste an Panzern beigebracht.

Unsere Torpedoflugzeuge erneuerten ihre Angriffe auf Schiffe und Landungsfahrzeuge. Sie versenkten einen Handelsdampfer von 10 000 BRT. und beschädigten drei weitere Einheiten von insgesamt 29 000 BRT.

Italienische und deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg englischen und amerikanischen Schiffsraum längs der sizilianischen Ostküste an.

Neapel, Goggia und Genua waren das Ziel feindlicher Luftangriffe. In Neapel sind Schäden und Opfer zu beklagen. Auch auf Ortschaften der Provinzen Alessandria, Savona, Bologna, Parma und Regio Emilia wurden Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die der Bevölkerung leichte Verluste zufügten.

Britische Flieger wieder über der Schweiz

Basel, 16. Juli. Im Gebiet der Westschweiz wurde in der Nacht zum Freitag an mehreren Orten wieder Fliegeralarm gegeben. Schon in der Nacht zum Dienstag hatten britische Bombenflugzeuge schweizerisches Gebiet überflogen und durch Abwürfe Schaden angerichtet.

Giraud war Landung an der Kanalküste versprochen worden

Stockholm, 16. Juli. Die Amerikaner haben General Giraud ein merkwürdiges Geschenk überreicht. Sie haben nämlich öffentlich eingestanden, wie sie ihn bei den geheimen Verhandlungen, die er vor der nordamerikanischen Landung in Nordafrika in verräterischer Weise mit Roosevelts Sonderbeauftragten Murphy führte, belogen und betrogen haben. Die „Saturday Evening Post" erklärt, bei diesen Verhandlungen, die eine Woche vor der Landung in Nordafrika geführt wurden, hätten die Amerikaner gleichzeitige Landungen an der französischen Kanalküste, also die große „Befreiungsaktion", und schließlich noch ablenkende Operationen in anderen Teilen Europas versprochen, um Giraud zu bewegen, die Landung der Amerikaner in Nord- und Westafrika zu erleichtern. Wörtlich heißt es in der amerikanischen Zeitschrift: „Murphys Instruktionen hinderten ihn daran, Giraud zu unterrichten, daß die entscheidenden Instanzen derartige Maßnahmen als Folge der schwierigen Transportprobleme ausdrücklich abgelehnt hatten". Mit solchen Trödlertricks haben sich die Amerikaner den Nachschlüssel zu Nordafrika erschlichen.

Roosevelt setzt Wallace und Jones ab

Lissabon, 16. Juli. Nach Meldungen aus Washington hat Präsident Roosevelt die Auflösung des bisherigen Kriegswirtschaftsamtes und des Finanzierungsausschusses verfügt. Die Leiter der beiden Behörden sind der USA.-Vizepräsident Wallace und der USA.-Handelsminister Jesse Jones, die von Roosevelt in einem Brief von ihrer damit erfolgten Amtsenthebung unterrichtet werden.

In seinem Schreiben rügt Roosevelt weiter die „scharfe öffentliche Debatte", in die sich bekanntlich Wallace und Jones kürzlich in aller Oeffentlichkeit eingelassen haben. Die Zuständigkeit und Aufgaben der beiden aufgelösten Aemter wurde von Roosevelt einem neu gebildeten Amt für wirtschaftliche Kriegführung zugewiesen. Zum Leiter des neuen Amtes hat Roosevelt Leo Crowly ernannt, da die weitere Zusammenarbeit zwischen Wallace und Jones „unmöglich" sei.

Gleichzeitig mit diesem Schreiben richtete Roosevelt ein Schreiben an die Leiter seiner Regierungsämter, in dem er ihnen strengste Disziplinaranweisungen erteilt. Innere amtliche Streitigkeiten sind diesen neuen Richtlinien zufolge von den Leitern der Aemter dem Direktor des Kriegsmobilisierungsamtes Byrnes zu unterbreiten, wie weit sie der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gelangen dürfen.

Bisher ist nicht bekannt, ob Wallace auch seine Funktionen als stellvertretender Präsident der Vereinigten Staaten aufgeben und ob Jesse Jones den Posten des Handelsministers der USA. beibehalten wird. Die Möglichkeit, daß sich die Krise noch weiter zuspitzt, wird in unterrichteten Kreisen Washingtons nicht abgeleugnet.

Churchill erklärt Atlantik-Charta als bedeutungslos

Stockholm, 16. Juli. Im Laufe einer Diskussion über die Atlantik-Charta wurde auch die Frage angeschnitten, ob die politische Lage nicht eine Abänderung dieses Vertrages notwendig mache. Churchill antwortete darauf, daß es nicht notwendig sei, irgendwelche Aenderungen vorzunehmen, denn die Atlantik-Charta sei kein Vertrag und sei auch nicht vom USA.-Kongreß formell bestätigt. Somit hat die Charta keine bindenden Verpflichtungen weder für die USA. noch für Großbritannien.

Diese Erklärung Churchills ist immerhin bedeutsam. Wenn man sich daran erinnert, daß die Atlantic-Charta den kleinen Völkern versprochen hat, ihre Unabhängigkeit zu respektieren, dann wird die Erklärung Churchills in den Kreisen der Londoner Emigranten-Kliquen, die sich von der Freundschaft Englands und der USA. eine goldene Zukunft versprachen, sicherlich Ueberraschung auslösen, denn Churchill bestätigt damit den Sowjets, daß die Atlantik-Charta ihren Gelüsten auf Gebietsabrundung durch Annektierung und Unterwerfung der kleinen Nachbarstaaten, wie z. B. Polens, nicht im Wege steht.

„Probe"-Luftangriff auf USA.-Kirche

Eine Kirche in USA. fast völlig zerstört

Lissabon, 16. Juli. Ueber nordamerikanische Probeluftangriffe, bei denen eine Kirche fast vollkommen zerstört wurde, berichtet „Times" aus Oklahoma-City. Danach fanden über Boise-City in Oklahoma Luftübungen statt, in deren Verlauf auch Bomben abgeworfen wurden. Wie der amtliche Bericht besagt, wurden keine Personen getötet, jedoch eine Kirche fast vollständig zerstört.

Neue polnische Exilregierung in London gebildet

Lissabon, 16. Juli. Zum Nachfolger des in Gibraltar getöteten früheren „Ministerpräsidenten" Sikorski wurde Stanislaw Mikolojczyk zum Chef des polnischen Emigrantenausschusses ernannt. An Stelle des ursprünglich für diesen Posten vorgesehenen Generals Sosnkowsky gehört General Kukiel dem Ausschuß als „Verteidigungsminister" an. Zum „Außenminister" wurde der bisherige polnische Gesandte in Kairo, Tadeus Romar, ernannt. — Gegen Sosnkowsky wurden, wie aus politischen Kreisen verlautet, von britischer Seite Einwendungen erhoben. Da dieser nach englischer Auffassung durch seine Haltung jede Möglichkeit verhindert haben würde, den sowjetrussisch-polnischen Konflikt zu überbrücken.

Große japanische Gegenoffensive in Gang

Tokio, 16. Juli. Aus autorisierter militärischer Quelle erfährt man, daß eine große, von den Japanern ausgelöste Gegenoffensive augenblicklich im Gange ist. Der Feind verlor bisher 41 Kriegsschiffe, davon 5 Kreuzer und über 200 Flugzeuge bei dem Versuch, Munda wieder zu erobern.

Weiter wurden die feindlichen Versuche, in die japanische Verteidigungslinie auf Neu-Georgia einzudringen, vollständig vereitelt. Es gelang nicht, einen einzigen Mann auszuschiffen. Mindestens 1300 nordamerikanische Soldaten wurden getötet.

Bombenterror und Theater

Frankfurt a. M., 16. Juli. Reichsdramaturg Ministerialdirigent Dr. Rainer Schlösser sprach vor westdeutschen Bühnenschaffenden über Aufgaben und Gegebenheiten des deutschen Theaters.

Der Reichsdramaturg erläuterte, daß nur eine nationalsozialistische Staatsführung in der Lage war, das Theater so zu mobilisieren. Ohne die Leitung des Reichsministers Dr. Goebbels als des Schirmherrn der Bühnen hätte die kriegswichtige Aufgabe des Theaters nicht geleistet werden können. Die Truppenbetreuung, das theatralische Leben in den neu hinzugekommenen Gebieten, die Schaffung von 25 neuen Bühnen, das alles ergebe ein stolzes Bild dieser Kriegsarbeit. Es sei nicht unbekannt, daß der Personalbestand der Bühnen auf das äußerste eingeschränkt sei, doch stünden auch hier die Notwendigkeiten, die der entscheidende Schicksalskampf mit sich bringe, im Vordergrund. Deshalb könne auch nicht geduldet werden, daß der Bühnenschaffende über den Ort seines Einsatzes selbstherrlich entscheide. Die Zerstörungen durch die englischen Terrorangriffe hätten auch manche theatralische Kulturstätte vernichtet: Die Neuausgabe von Material zur Ausstattung des Fundus sei natürlich beschränkt. Gegenseitige Unterstützung der Bühnen durch Leihen aus ihren Beständen habe jedoch sehr erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Wo durch Terrorangriffe auch sämtliche Ausweichmöglichkeiten vernichtet worden seien, stehe man vor dem Problem, wie das betroffene Ensemble am besten im Interesse des Ganzen verwendet werden könne. Die Reichsdramaturgie habe hier einen glücklichen Ausgang darin gesehen, daß die jeweilige Stadt als Rechtsträger ihr Theater einer anderen nicht betroffenen Stadt auf Zeit zu treuen Händen übergebe, wodurch die künstlerische Weiterbeschäftigung des Ensembles gewährleistet sei.

Durch die Ausweitung des Krieges sei eine wesentlich kurzfristigere Verständigung zwischen Reichsdramaturgie und Theaterleben notwendig geworden, Dabei werde man wohl unter den ernsten Problemstücken mitunter klassischen Werken, auch vor guten Reportagen aus der Gegenwart, den Vorzug geben. Was die Spielpläne anlangt, so sei eine Aufhellung und Aufheiterung nötig. Breite und dabei sehr wesentliche Schichten des Volkes hätten nun einmal zur heiteren Muse einen direkten Zugang. Schon Goethe habe diesem Bedürfnis in Weimar Rechnung getragen und wesentlich mehr Lustspiele (Kotzebue) als ernste Dramen auf den Spielplan gesetzt.

Neue Wege zum Lehrerberuf

Mit Einführung der Lehrerbildungsanstalt in dem gesamten Reichsgebiet wurde in der Ausbildung des Volksschullehrers der Weg über das Abitur aufgegeben. Die Auswahl des künftigen Lehrers beschränkt sich nicht mehr auf die Absolventen der höheren Schulen, sondern hat sich auf die breite Masse der Absolventen der Hauptschule hin erweitert. Solange die notwendige Zahl der Hauptschulen nicht besteht, bilden die begabten Schüler der Volksschulen die Grundlage. Die Auslese erfolgt in Musterungslagern, die gemeinsam mit der HJ. durchgeführt werden. Die Lehrerbildungsanstalt umfaßt fünf Ausbildungsjahre. Unterricht, Formationsdienst und Gemeinschaftsleben greifen einheitlich ineinander. Deshalb sind die Anstalten mit Gemeinschaftsheimen verbunden. Die Kosten der Ausbildung trägt der Staat. Die Erziehungsberechtigten werden nur zur Leistung eines Beitrages zu den Kosten der Verpflegung und Bekleidung nach ihren sozialen Verhältnissen im Ausmaße von 48 bis 600 RM. im Jahre herangezogen. Kinderreiche Eltern sind von jedem Beitrag befreit.

Die Ausbildung schließt mit der ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ab. Nach zweijähriger praktischer Tätigkeit erwirbt der Lehramtsanwärter durch die zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen die Anstellungsfähigkeit als planmäßiger Lehrer. Die Prüfung für das Lehramt an Hauptschulen gibt ihm dann die Möglichkeit der Verwendung als Hauptschullehrer in den von ihm gewählten Fächern in dieser Auleseschule.

Neben dieser Regelausbildung bestehen Hilfsmaßnahmen zur Behebung des Mangels an Lehrern

1. Abiturientenlehrgänge,
2. Schulhelferlehrgänge,
3. Ausbildungseinrichtungen für Militäranwärter.

Zu den Abiturientenlehrgängen werden junge Menschen zugelassen, die im Besitze des Reifezeugnisses einer höheren Schule und nicht über 25 Jahre alt sind. Die Ausbildung dauert ein Jahr, sie ist schulgeldfrei. Die Kosten für Wohnung, Unterkunft und Bekleidung trägt der Anwärter selbst. Bedürftigen können Unterhaltsbeihilfen gewährt werden.

Die Schulhelferlehrgänge nehmen junge Menschen im Alter von 19 bis 30 Jahren auf, die über die sogenannte mittlere Reife verfügen. Die Ausbildung gliedert sich in drei Abschnitte: einen Vorbereitungslehrgang von drei Monaten, eine praktische Schultätigkeit von einem bis zwei Jahren, einen Abschlußlehrgang von neun Monaten. Die Schulhelfer können bei Bedürftigkeit während des Vorbereitungslehrganges 60 RM., während des Abschlußlehrganges 100 RM. monatlich Unterhaltsbeihilfe erhalten. Während der praktischen Tätigkeit erhalten sie Gehalt.

Als Militäranwärter werden zugelassen Versorgungsanwärter der Wehrmacht, die die Abschlußprüfung II einer Wehrmachtschule abgelegt haben. Diese Möglichkeiten werden dazu beitragen, den heute noch vorhandenen Mangel in absehbarer Zeit zu beheben. Es gibt aber schon heute keine Besorgnis wegen einer Katastrophe mehr, denn erfreulicherweise ist der Beruf des Lehrers in der Jugend wieder zu einem erstrebenswerten Beruf geworden. th.

Einheitliches Lehrvertragsmuster für das Handwerk

Das angekündigte Lehrvertragsmuster für das deutsche Handwerk liegt jetzt vor und wird künftig dem Abschluß aller Lehrverträge zugrundegelegt werden. Damit ist erstmalig für das deutsche Handwerk ein einheitliches Lehrvertragsmuster geschaffen, das zugleich den Anforderungen unserer Zeit Rechnung trägt. Es wird klargestellt, daß der Lehrvertrag ein Berufserziehungsverhältnis auf der Grundlage gegenseitiger Treue begründet. Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling zu einem charakterlich gefestigten und beruflich tüchtigen Volksgenossen heranzubilden und ihn durch Vermittlung fachlichen Könnens und Wissens zu hochwertigen Berufsarbeiten für die Leistungsgemeinschaft des deutschen Volkes zu befähigen. Der Lehrling muß bestrebt sein, die Ausbildungsmöglichkeiten in Treue, Fleiß und Ausdauer zu nützen und durch seine Leistung und Führung ein brauchbares Glied der Betriebs- und Volksgemeinschaft zu werden. In dem Lehrvertrag sind ferner alle Neuerungen berücksichtigt, die in den letzten Jahren im Handwerk durchgeführt wurden, wie die Führung des Berichtheftes für die Berufserziehung, die Teilnahme an den Zwischenprüfungen und am Berufswettkampf usw. Die Erziehungsbeihilfe wird entsprechend den Anordnungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz festgelegt. Das Lehrverhältnis endet mit dem Ablauf des Monats, in dem der Lehrling die Gesellenprüfung besteht. Beabsichtigen die Beteiligten nach Abschluß der Lehre kein Arbeitsverhältnis, so muß dies dem anderen Teil spätestens drei Monate vor Ablauf der Lehrzeit schriftlich mitgeteilt werden. Erfolgt eine solche Anzeige von keiner Seite, so ist der Lehrling für die Zeit nach der Lehre mit den für das Arbeitsverhältnis geltenden Kündigungsfristen eingestellt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH. Verlagsleiter: Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Carl Caspar Sprecher in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

Kleiner Sommer um einen Schornstein ...

Der Schornstein steht auf einem Dach, auf das ich ständig während meiner Arbeitszeit hinaufsehen kann. Sagen Sie nicht, daß das prosaisch sei! Nein, diesem Schornstein haftet sogar etwas ausgesprochen Lyrisches an. Er hat kriegsbedingt sein Schmauchen für eine Zeitlang eingestellt, dieser alte graurote Schlot und miesepetrige Luftverqualmer. Nun schläft er den Schlaf des Gerechten (einmal frei von allem blauen Dunst!) und läßt sich die Sonne auf die Ziegelsteine scheinen, daß sie glühen, wie zu seiner schönsten Zeit, als er noch jung und backsteinrot auf dem Dache stand. Aber er hat halt eine schwarze Seele, der Schornstein, und eine flüchtige Seele obendrein, die alle Winter lang wie ein Geist in den Himmel steigt. Aber der Schornstein ist wenigstens ehrlich, er gibt nichts auf schöne Kleider, bei den Menschen ist das anders! —

Um ihn herum, den ich täglich anstarre, aber blüht der Sommer, und über ihn dahin blaut der Himmel, türmen sich leuchtend weiße Wolkenbarrikaden und zerfließen langsam wieder zu zarten Nebelschleiern.

Und um ihn her, über das ganze flache Dach hin, grünt, blüht und dörrt auch schon eine richtige kleine Sommerwiese. Weiß der Himmel, wie es kam, daß sich so ein Grassämchen in das graue Dach verliebte, vielleicht, daß es im Regen so schön geblinkt hatte? Das kam dem Dach, das sich schon so lange wallendes Haupthaar wünschte, gerade recht. Leise streicht der Wind durch die langen Grashalme und weht die Fallschirmchen kleiner silbergrauer Pusteblümchen in die Luft. Ein Schmetterling wirbelt irgendwo aus einem tiefer, zwischen gedrängten Häusern liegenden Garten herauf und labt sich an dieser seligen Insel in Gottes luftiger Höhe. Neckisch streicht er einmal um den schlafenden Schornstein, gaukelt ausgelassen in die schwarze Höhlung seines Rachens, neckt dann wieder das Greisenhaupt des stummen Daches, zupft in dem Moosbart der grauen Dachrinne und flirtet herzerquickend mit den nickenden Grashalmen.

Kreischend jagen sich zwei Vögel und steigen immer höher hinauf in die stille Friedlichkeit der ziehenden Wolken. Ein poetischer Kollege flötet unbekümmert seine liebliche Melodie in einer der Baumkronen, die sich über die Dächer heben und in denen die Vogelbeeren zu reifen beginnen.

Ueber allem singt die Stadt surrend und pochend das Lied ihrer Arbeit. Das Sommerlied um einen Schornstein. Es zittert die Luft... G. W.

Kurz notiert - schnell gelesen

Zuruhesetzung des Ministerial-Oberrechnungsrats Scheu. In diesem Monat ist Ministerial-Oberrechnungsrat Alois Scheu bei der Badischen Staatskanzlei, wohin er nach langjähriger Tätigkeit im Dienst der Finanzverwaltung und des Ministeriums der Innern im Jahre 1933 versetzt worden war, in den Ruhestand getreten. Im ersten Weltkrieg hat sich der verdiente Beamte als hervorragender Stoßtruppführer beim Regiment und später als Führer einer Divisions-Sturmabteilung in den Kämpfen um Verdun in außerordentlichem Maße ausgezeichnet. Neben mehreren Kriegsauszeichnungen hat Leutnant d. L. Scheu, die höchste badische Kriegsauszeichnung, das Ritterkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Ordens, sowie das Kreuz der Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern bekommen.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Betriebs-Assistenten a. D. Joh. Göhringer Eheleuten, hier, Buntestr. 10, zur Feier ihrer goldenen Hochzeit unter Uebersendung einer Ehrengabe herzliche Glückwünsche übermittelt.

Ausstellung „Karlsruher Künstler der Gegenwart". Am kommenden Sonntag wird die Ausstellung in den Räumen des Bad. Kunstvereins, Waldstraße Nr. 3, in der Zeit von 14 bis 18 Uhr für einen kostenlosen Besuch freigegeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung am 31. Juli 1943 geschlossen wird.

Sicherung gegen Schäden von Phosphorbrandbomben

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt:

Die letzten Großangriffe auf westdeutsche Städte haben gezeigt, daß die Angriffswucht der anglo-amerikanischen Terrorbomber sich immer mehr auf den massierten Abwurf von Phosphorbrandbomben konzentriert. Hierdurch sind vielfach nicht nur Verletzungen durch Phosphorspritzer, sondern auch Schäden anderer Art durch das Eindringen des Inhalts der abgeworfenen Phosphorbrandbomben in die Kellerschächte hervorgerufen worden, die — wie im Zuge der Auswertung der Erfahrungen festgestellt wurde — durch einfache selbstherzustellende Maßnahmen behoben werden können.

Um in allgemein verständlicher und leichtfaßlicher Form darzulegen, wie und auf welche Art diese Maßnahmen durchzuführen sind, veranstaltet im Auftrag des Polizeipräsidenten als örtlicher Luftschutzleiter der Reichsluftschutzbund auf den nachgenannten Plätzen und angeführten Zeiten öffentliche Vorführungen, wobei an Hand von aufgestellten Modellen durch erfahrene Amtsträger des Reichsluftschutzbundes die notwendigen Erläuterungen gegeben werden.

Die Vorführungen finden statt:

1. Samstag, den 17. Juli 1943, nachmittags von 15—19 Uhr, Hermann-Göring-Platz, Adolf-Hitler-Platz, Werderplatz, Gutenbergplatz, Peter- und Paulsplatz.

2. Samstag, den 24. Juli 1943, nachmittags von 15—19 Uhr, Schmiederplatz, Kirchplatz in Rüppurr, Schloßplatz in Durlach, Schulplatz beim Schulhaus in Daxlanden, Knielingen bei der Rheinbergstraße vor dem Bad. Blechackungswerk.

Ich bitte die Bevölkerung, die genannten Vorführungen recht zahlreich zu besuchen, um sich so selbst die Möglichkeit zum Schutze der eigenen Person und seines Eigentums zu schaffen.

In diesem Zusammenhang weise ich wie schon so oft erneut darauf hin, daß Wasser und Sand das beste Bekämpfungsmittel feindlicher Brandabwurfmunition ist und bleibt, und daß daher dieses immer in ausreichenden Mengen jederzeit bereitzustellen ist. Die bisherigen Erfahrungen bei feindlichen Luftangriffen haben gezeigt, daß nicht nur auf den Dachböden, sondern auch im Keller, Wasser und Sand in reichlicher Menge vorhanden sein muß. Der Sand ist notwendig beim Eindringen etwaiger Phosphorspritzer in die Keller bzw. Kalk- und während das Wasser sich sowohl als Mittel gegen den Kalk- und Steinstaub bei etwaigen Bombentreffern, als auch zum Benässen der Kleidung bei der Flucht durch Brandherde notwendig erwiesen hat, wobei sich auch vielfach mit Wasser getränkte umgehängte Decken als wertvolles Hilfsmittel erwiesen. Als Sicherungsmaßnahme gegen das Eindringen von Ruß durch den starken Luftdruck von Bombennahtreffern hat sich das Abdecken der etwa im LS.-Raum befindlichen Kaminputztüren durch nasse Tücher als sehr zweckmäßig erwiesen.

In den nächsten Tagen wird im gesamten Stadtgebiet wiederum eine Sandzufuhraktion durchgeführt, bei welcher sowohl die aufgestellten Löschsandkisten, als auch die in den einzelnen LS.-Revieren festgelegten Sandlagerplätzen mit Löschsand in ausreichender Menge versehen werden. Der Löschsand kann daher sowohl den Löschsandkisten, als auch auf den Sandlagerplätzen in der benötigten Menge entnommen werden, wobei ich jedoch darauf aufmerksam mache, daß der Sand nur seinem vorbestimmten Zweck als Löschsand Verwendung finden darf und jeglicher Mißbrauch hiermit gemäß des Luftschutzgesetzes strafbar ist.

Blick über die Stadt

Kaethe Wolf verabschiedet sich im Staatstheater

In der Doppelrolle der Idothea — Helena verabschiedete sich Kaethe Wolf am Donnerstag vor einem stattlichen Freundeskreis im Staatstheater, um in Dortmund ihre künstlerische Laufbahn fortzusetzen. Als Frau Wolf vor vier Jahren zum erstenmal als Maria Stuart sich den Karlsruher Theaterfreunden vorstellte, brachte sie für das Fach der jugendlichen Heldin nicht nur eine auffallende Bühnenfigur, eine besondere Kultur der Geste und der Sprache, sondern auch ein ausgesprochenes, an der Erfahrung an zahlreichen Schauspielbühnen wie München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Bremen, Leipzig und Lübeck geschultes Spieltalent zum Einsatz. Was jedoch im Laufe ihrer hiesigen Bühnentätigkeit ihr Spiel besonders kennzeichnete, war dies, daß die Impulse des Herzens, von den ihre Frauengestalten beseelt waren, stets unter der Kontrolle eines wachen Intellekts standen. Diese Eignung und der besondere Timbre ihrer Stimme ließen sie in der psychologischen Durcharbeitung von tragenden Rollen, wie in G. B. Shaws „Johanna", im „Thron zwischen Erdteilen", in „Weiße Nächte" oder in „Aufruhr im Damenstift" und zuletzt noch als „Idothea" besondere Erfolge erzielen, wenngleich sie diese Entwicklung mehr und mehr vom eigentlichen Heldinnenfach entfernte. Jedenfalls war sie eine Künstlerin, die ihre Rollen stets interessant zu machen verstand. Der herzliche Beifall, der ihr gestern als kostbarste Abschiedsgabe gezollt wurde und der sie sogar noch wiederholt vor den „Eisernen" rief, bewies das Verständnis, das im Haus am Schloßplatz dieser Künstlerin entgegengebracht wurde.

Foto: Privat

Dr. C. C. Speckner

Lachen, Frohsinn und Heiterkeit im Central-Palast

Wenn man nicht lachen kann, dann braucht nur ein solcher Mann zu kommen, wie es Bert Angenot ist, und wenn dieser Humorist sich noch dazu als Kölner entpuppt, so ist die Sache noch amüsanter. Er bringt da mit zwinkerndem Auge so allerlei pikante Sachen. Wenn's' zu pikant wird, schlägt man eben die Augen nieder! Jedenfalls erheiterten seine Telefongespräche restlos. Daß Elvira Philipp nicht nur eine angenehme Humoristin ist, die zusammen mit Bert Angenot auf flotte Touren dreht, beweist sie in ihren netten Tänzen. Die Drei Ludowils sind zwar auch von der heiteren Sorte, aber es steckt doch mehr hinter ihren Ueberkugelungen der Glieder, nämlich Arbeit! Waldero und Pifo zaubern und akrobatisieren so allerlei buntes Zeug in die Gegend, wobei ihre Jongleurkunststücke starken Beifall erfuhren. Haben Sie schon einmal Hunde tanzen gesehen? Da standen Sie? Dann mußten Sie sich das Dressurstück von Sonja Schäffer u. Co. ansehen! Jo Philton beherrscht so allerlei Instrumente. Jedenfalls macht er viel Krach! Murat Dobtschini ist ein italienischer Tenor, der mit italienischen und deutschen Liedern vor die Rampe trat. Na, und Freddy Martens mit seinen Solisten, wie immer auf Draht. Und heute sehen wir etwas Neues!

Gerda Wollwerth

Rudolf Meerwarth 60 Jahre alt

Am heutigen Tage vollendet einer der bekanntesten Vertreter der Wirtschaftswissenschaft, Rudolf Meerwarth, sein 60. Lebensjahr. Meerwarth ist geborener Karlsruher. Im Jahre 1906 wurde er aus dem badischen Kameraldienst vom Statistischen Reichsamt übernommen. Später trat er als Mitglied in das Preußische Statistische Landesamt ein. Weithin bekannt wurde er durch seine Veröffentlichungen über die Fragen der Hausindustrie und Heimarbeit, sein Werk über Nationalökonomie und Statistik und viele andere Werke. Besondere Verdienste erwarb er sich auch durch seine akademische Lehrtätigkeit, die ihn über die Technische Hochschule Charlottenburg an die Universitäten Leipzig und Berlin führte. Er ist also nicht nur Theoretiker, sondern auch ein Mann der Praxis, der auf beiden Gebieten große Erfolge erzielen konnte.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Großes Haus heute 19.00 Uhr geschlossene Vorstellung für das Reichsbahnkameradschaftswerk „Die oder keine". Samstag 19.00 Uhr in Anwesenheit des Autors die alleinige Uraufführung von „Komödie einer Nacht". — Im Kleinen Theater am Samstag um 17.00 Uhr geschlossene Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" „Zwischen Stutgart und München".

KdF.-Wanderung. Die auf den 11. Juli angesetzte Wanderung ist infolge der Wetterverhältnisse nunmehr auf Sonntag, 18. Juli, festgelegt Forbach — Badener Höhe — Scherrhof — Baden-Baden. Abfahrt Hauptbahnhof 7.38 Uhr. Leitung: Wanderwart Singer. Treffpunkt: Bahnhof Forbach.

Sterbefälle in Karlsruhe

6. Juli: Eugen Fridolin Ehrbacher, Lokomotivführer, Ehemann, 64 Jahre alt, Schauinslandstraße. August Prues, Buchhändler, Ehemann, 58 J. alt, Stefanienstr. — 7. Juli: Josef Anton Krug, Reichsb.-Zugführer, Ehemann, 68 J. alt, Werderstr. 24.

Rund um den Turmberg

Königsschießen der Schützengesellschaft Durlach

Altem Herkommen gemäß hielt die älteste Durlacher Vereinigung, die Schützengesellschaft, am vergangenen Sonntag ihr Königsschießen ab, das sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute; 25 Schützen beteiligten sich daran. Aus dem Wettkampf (5 Schuß stehend freihändig auf 175-Mtr.-Scheibe mit Wehrmannsgewehr) ging Schützenkamerad H. Terbrak als Schützenkönig hervor. Die Würde eines 1. Ritters ging auf Oberschützenmeister Balschbach und die des 2. auf Schützenkamerad A. Lauk über.

Das anschließende Preisschießen wies eine sehr starke Beteiligung auf. Mit 54 von 60 erreichbaren Ringen holte sich Schützenkamerad Rudolf Krieger den 1. und Schützenmeister Julius Schaefer mit 53 Ringen den 2. Preis. Oberschützenmeister Balschbach schloß die traditionelle Veranstaltung und gedachte in erster Linie der Kameraden des Vereins, die an der Front stehen und mit denen ein inniger Kontakt besteht, dann der tapferen deutschen Wehrmacht und ihres Führers und obersten Befehlshabers.

Mit der Preisverteilung und einem Appell an die Teilnehmer, der hohen Wehrertüchtigungsaufgabe des Schießsports immer bewußt zu sein, klang die Veranstaltung aus.

Was bringt der Rundfunk?

Samstag. Reichsprogramm: 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Jan Hoffmann spielt. 15.00—15.30 „Melodienstrauß" der Kapelle Hans Busch. 16.00—18.00 Bunter Samstag-Nachmittag. 18.00—18.30 Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. 20.15 bis 21.30 Heitere und verträumte Weisen zur guten Laune. 21.30—22.00 Beliebte Unterhaltungsklänge. 22.30—24.00 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester u. a. in beschwingten Rhythmen. — Deutschlandsender: 11.30—12.00 Ueber Land und Meer. 17.10—18.30 „Musik im Grünen", Ltg. Hans Müller-Kray. 20.15—22.00 „Der Reiter der Kaiserin", Wiederholung der Operette von Nestlberger mit Musik von August Pöpöck.

Monika im unheimlichen Haus

ROMAN VON R. ARTINGER

42. Fortsetzung

„Meine ganze Theorie fußt auf einem Brief", begann Per, stand auf und ging zum Schreibtisch, der immer noch in der anderen Ecke des Zimmers stand. Durch das große Loch in der Decke und den aufgerissenen Fußboden, auf dem weißer Staub und Mörtel Pers Tätigkeit verrieten, war der Raum nicht gerade gemütlicher geworden.

Per holte den Brief aus der Schublade und brachte ihn Monika. Dann zündete er sich eine Zigarette an, sah mit konzentrierter Aufmerksamkeit den Rauchwolken nach, die sich unmerklich in nichts auflösten, und wartete.

Monika begann zu lesen. „Herrn Per Eldahl! Wenn Sie diesen Brief öffnen, halten Sie Ihr Todesurteil in Händen! Das klingt sehr dramatisch, ist aber nur eine schlichte Tatsache. Sie haben mir zerstört, was meinem Leben Inhalt und Sinn gegeben hat. Darum werde ich Ihr Leben zerstören! Der Brief ist keine Warnung und auch kein Einschüchterungsversuch, er soll nur der Strafe, die ich für Sie bereit halte, die letzte Schärfe geben. Ich könnte Sie mit einem Schlage töten, wenn ich das wollte! Aber das wäre keine Rache für die Qual, die Sie mir bereitet haben! Und darum werden Sie in Etappen sterben! Bei jedem Schlag, mit dem ich Sie treffe, werden Sie dem Tode näherkommen, und zum Schluß wird Ihr Körper so zerstört sein, so unfähig zu einer Lebensäußerung, Ihr Geist aber so völlig wach und ungetrübt, daß Sie bei völligem Bewußtsein erleben werden, wie Ihr Sarg verschlossen wird! Denken Sie in diesem Augenblick dann daran, daß Sie nicht ein Gran mehr Qual erdulden müssen, als Sie in die Welt gebracht haben!"

„Heiliger Birnbaum!" entfuhr es Monika, als sie fertig war. Sie sagte es voll tiefen Erstaunens, der Ausruf klang schon beinahe andächtig.

„Wann hast du denn diesen Brief bekommen?"

„Vor fast genau einem halben Jahr", antwortete Per.

„Durch die Post?"

„Nein! Wo denkst du hin? Viel geheimnisvoller! Er lag eines Tages auf meinem Schreibtisch, und weder Stina noch ich konnten uns erklären, wie er dorthin gekommen ist."

„Hast du denn gar keinen Verdacht? Wenn man so erbitterte Feinde hat, weiß man das doch meistens."

„Es fällt mir sehr schwer, davon zu sprechen, es fällt mir besonders schwer dir gegenüber!"

„Es handelt sich also um eine Frau", meinte Monika leise.

„Ja! Aber nicht in dem Sinne, wie du offensichtlich glaubst! Es handelt sich um das Erlebnis mit einer Frau, und auf diesem Erlebnis fußt meine Theorie."

Aber Per sollte wieder einmal nicht dazu kommen, seine Theorie zu erklären. Es klingelte Sturm, und kurze Zeit später kam Stina, die nun schon ganz gefaßt wirkte, mit einem Konstabler ins Zimmer.

„Fräulein Hellmer," wandte der Beamte sich direkt an Monika, „kommen Sie bitte sofort mit nach Haus Bergfors! Dort ist ein Unglück passiert!"

„Meinem Onkel?" Monika sprang auf.

„Das weiß ich nicht", antwortete der Beamte. „Ich habe nur den Auftrag, Sie auf dem schnellsten Wege zur Villa zu bringen!"

Monika, der ihr schroffes Verhalten gegen Onkel Lennart auf einmal wie ein Stein auf die Seele fiel, nahm hastig ihre Hut und ihre Handtasche und ging zur Tür.

„Es ist besser, wenn ich mitkomme", entschied Per, schrieb Stina die Telefonnummer von Haus Bergfors auf, die Monika ihm hastig angab, und schloß sich an.

Der Beamte machte keinerlei Einwendungen. Kurze Zeit später saßen sie in dem kleinen Streifenwagen und fuhren davon.

Niemand empfing sie in der Villa. Das Haus schien wie ausgestorben. Rickard, der immer Aufmerksame und Dienstbereite, war nirgends zu sehen.

Als sie in die Bibliothek kamen, fanden sie endlich einen Herrn. Das war Kriminalkommissar Jönsson. Per zeigte ihm einen Ausweis. Der Kommissar prüfte ihn lange und stirnrunzelnd.

„Ich bin von Ihrem Kommen unterrichtet", sagte er dann.

„Was ist eigentlich geschehen?" fragte Monika ungeduldig. „Wer ist denn verunglückt?"

„Bitte, kommen Sie mit nach oben!" bat der Kommissar.

„Fehlt meinem Onkel etwas?" wollte Monika wissen.

„Ihr Onkel ist krank und befindet sich in guter Obhut", antwortete der Kommissar.

Monika atmete erleichtert auf und folgte ihm schweigend nach oben. In dem Fremdenzimmer, das, so lange Monika im Hause wohnte, verschlossen gewesen war, lag Frau Stoneberry, heftig schluchzend, auf der Couch und nahm keinerlei Notiz von dem Erscheinen der drei Menschen.

„Nervenzusammenbruch!" sagte der Kommissar.

„Unwahrscheinlich!" murmelte Monika so, daß nur Per sie verstehen konnte.

Der Spiegel, der in den Nachbarraum führte, stand schräg und ließ den Durchblick frei. Monika zögerte nun doch eine Sekunde, bevor sie weiterging und über die Schwelle trat, die in den geheimnisvollen Seitenflügel führte. Per legte mit einem aufmunternden Lächeln seine Hand auf ihre Schulter. Da gab sie sich einen Ruck und ging weiter.

Es war gar nichts Unheimliches und Schreckliches in den Räumen, die sie nun betraten. Große Tische, auf denen alle möglichen Apparate standen, ein Gewirr von Werkzeugen und Drähten. Es war offensichtlich so etwas wie eine Versuchswerkstatt. Sie gingen weiter, kamen in ein Konstruktionsbüro mit zwei großen, höchst modernen Zeichenmaschinen.

Anschließend betraten sie eine Werkstatt, in der es nur so blitzte vor Sauberkeit. Monika nahm an, daß dies Asklunds Reich war. Der unterste Raum, doppelt so hoch wie alle andern, schien das eigentliche Labor zu sein. Das große Garagentor führte in den Garten.

Das erste, was Monika sah, waren zwei Apparate, viel größer als der, den sie bei Per im Schuppen gesehen hatte, aber sonst ganz offensichtlich dieselben. Auf einer Decke lag der Kadaver eines Hundes! Nicht weit davon, völlig zusammengekrümmt, der Bucklige!

Monika und Per warfen sich einen verstehenden Blick zu.

„Er ist tot! Scheint hier der Gehilfe oder so etwas gewesen zu sein", meinte der Kommissar.

„Na," sagte Per, „daß der wirklich tot ist, möchte ich nicht unterschreiben!"

Monika dachte an den Brief, den sie vor kurzem gelesen hatte. Sie warf Asklund, der in seiner zusammengekrümmten, verzerrten Starre wirklich schrecklich aussah, einen scheuen Blick zu und dämpfte unwillkürlich die Stimme.

(Fortsetzung folgt!)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

BADEN UND ELSASS

Weinheim: Nachdem 75 Kinder von drei bis sechs Jahren fünf Wochen lang auf dem Nasthaus im Kastanienwald in wundervoller Höhenluft eine prächtige Erholung mit wesentlicher Gewichtszunahme fanden, weilen zur Zeit ca. 80 Kinder von sechs bis zwölf Jahren in dieser vorbildlichen Erholungsstätte. Nach Ablauf von vier Wochen sollen nochmals im Monat August eine große Anzahl Kleinkinder dort betreut werden.

Schwetzingen: Bei Altlußheim wurde die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aus dem Rhein geländet, der nur mit einer Badehose bekleidet war. — Die hiesige Hebelschule (Höhere Schule) kann auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Stebbach: In Anwesenheit von Unterkreis-Feuerwehrführer Hecker hatte die hiesige Freiwillige Feuerwehr eine größere Uebung, die den guten Ausbildungsstand der hiesigen Wehr zeigte. Der Unterkreis-Feuerwehrführer sprach sein Lob und seine Anerkennung aus. (er.)

Huttenheim: Mit einer kleinen Feier wurde das zehnjährige Bestehen der hiesigen NS.-Frauenschaft begangen, wobei der Ortsgruppenleiterin Ida Schneider für ihre zehnjährige Amtstätigkeit die vom Führer gestiftete Medaille für deutsche Volkspflege überreicht wurde. Zugleich überbrachten an diesem Tag Frauen und Mädchen den Verwundeten eines Teillazaretts in Bruchsal Blumen und Körbe mit guten Gaben. (au.)

Sexau (bei Emmendingen): Hier hat eine Frau mit ihren beiden zwei- und vierjährigen Kindern im Brettenbach den Tod gesucht. Was die Frau zu diesem Schritt veranlaßte, ist noch ungeklärt.

Freiburg: In der Merianstraße hat sich eine Frau von 40 Jahren durch Oeffnen des Gashahns aus unbekanntem Grunde das Leben genommen.

Tagesspiegel aus Ettlingen und dem Albtal

Die Tagung des Ortsringes für Propaganda wurde gestern abend bei guter Beteiligung durchgeführt. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen des Propagandaleiters Pg. Weber. — Nach langer Spielpause finden am kommenden Sonntag auf dem Fußballplatz zwei Fußballspiele statt. Das eine ist ein Freundschaftsspiel der Ettlinger Elf gegen Durlach, bei dem in der hiesigen Mannschaft etliche Urlauber mit antreten werden. Als Hauptspiel empfängt die Unteroffiziersschule Ettlingen eine Wehrmachtself aus Nürnberg. Bei den Gästen wirken bekannte Gauligaspieler mit, so daß man also die Gewißheit hat, ein interessantes und hochspannendes Fußballspiel zu sehen. — Seit gestern läuft im „Uli" der Film „Liebesgeschichten". Es ist ein neuer musikalisch beschwingter Ufa-Film, dessen spannendes Geschehen sich ähnlich wie in „Anneli" von einem bestimmten Personenkreis aus und mit diesem über mehrere Jahrzehnte erstreckt. Bis einschließlich Montag ist dieses Filmwerk hier zu sehen.

*

Spessart: Am Sonntag war die Fußballmannschaft des Turnerbundes Spessart zu einem Freundschaftsspiel nach Malsch gegangen. Die Malscher waren spielstärker, aber die hiesigen zeigten sich auch von der gewohnten Seite, allerdings mußten sie zuletzt eine 1:5-Niederlage einstecken. Heute Freitag abend treffen sich die Spieler im Vereinslokal.

Ein Lehrgang von Jungbauern tritt an

Aufschlußreiches über die Flachsausraufmaschine

In diesem Jahr fanden wieder eine Reihe von Vorträgen statt, die die Landesbauernschaft alljährlich hält, um den Jungbauern die nötigen Winke und Richtlinien für die Bedienung der Flachsausraufmaschine zu geben, die sachgemäß den Flachs erntet und dadurch eine größere Faserausbeute erreicht. Gleichzeitig sind aber diese Lehrgänge dafür geeignet, das nötige fachliche Bedienungspersonal auszubilden.

Zu Beginn dieses Lehrgangs, der einen Tag lang dauerte und zu dem eine Anzahl Jungbauern aus den Kreisen Buchen bis Freiburg eingetroffen waren, fanden theoretische Vorträge im Sitzungszimmer der Landesbauernschaft statt. Der Sachbearbeiter für Sonderkulturen Körner begrüßte die Teilnehmer und erteilte Pg. Gilcher das Wort, der an Hand von aufschlußreichen Bildern die besonderen Handhabungen und Leistungen sowie Schadenbehebungen der Maschine zur Sprache brachte und anschließend ein kleines Examina durchführte, was die guten Kenntnisse der Jungbauern erkennen ließ. Abteilungsleiter Gönner gab einen Ueberblick über die wirtschaftlichen und sozialen Fragen.

Nach dieser mehrstündigen theoretischen Vorbereitung und Aussprache wurde dann ein großes Flachsfeld in der Nähe Karlsruhes besucht, auf dem die praktischen Erläuterungen und eigene Arbeit die Vorträge fruchtbringend unterstützten.

Zwei Flachsraufmaschinen standen bereit, die vor dem Einsatz eingehend untersucht und erklärt und dann mit Pferden bespannt auf das Flachsfeld geführt wurden, wo die Lehrgangsteilnehmer selbst die Führung übernahmen. Die Schwierigkeiten, die das Wetter zu machen drohte, waren nicht gar so schlimm, als man es erwartet hatte. Im Gegenteil, sie waren da, wo sie noch auftraten, dazu angetan, die Lehrgangsteilnehmer gleich mit den Fehlern und etwaigen Schäden vertraut zu machen. Die Flachsfaser muß nämlich für eine ausgiebige Ernte gut trocken sein. Die drei langen Halmteiler der Maschine griffen kräftig in die gelben Halme, zwischen denen hin und wieder ein rotes Mohnköpfchen aufleuchtet. Das Pferd zog, wenn es manchmal auch ein wenig eigenwillig war, aber das gleiche galt auch für die Maschine. Aber wenn sie erst einmal läuft, und das tat sie dann auch bald, legt sie fein säuberlich die Halmbündel seitlich ab, daß es nur so eine Pracht ist, auf die Ernte zu schauen. Auch die Einstellung der Halmteiler, ob hoch oder tief, trägt zum reibungslosen Arbeit bei, ebenso muß man die Tücken des Motors kennen. Auf alle diese Dinge wurden die Lehrgangsteilnehmer, die bald große Freude an der eigenen Arbeit in Gottes freier Natur hatten, aufmerksam gemacht oder erfuhren es bei der Arbeit selbst. Diese Flachsausrupfmaschine, so betonte der Lehrgangsleiter, leistet 25fache Handarbeit.

Mit einer gewissen Genugtuung wurde der Lehrgang beendet, der eine anerkennenswerte Einrichtung der Landesbauernschaft ist und auch zur Sicherstellung der Ernte beiträgt. —th.

Künstlerische Veranstaltungen in Baden-Baden

Eine erlesene künstlerische Gabe spendete am Sonntag der hiesige Vortragskünstler Ernst Ehlert in einer Morgenveranstaltung in der außer dem Altmeister des Baden-Badener Dichterkreises dem Schiller-Urenkel Frhr. Alexander von Gleichen-Rußwurm die nachstrebende heimische Generation in Irmengart Frey und Dr. Friedrich v. Langsdorff in einer Reihe ihrer neuen lyrischen Schöpfungen vertreten war. Der besinnlichen Stunde oberrheinischer Dichter gab die Konzertsängerin Irma Harder die klangschön und empfindungsvoll mehrere von dem hiesigen Komponisten Alfons Bürk ausdrucksreich vertonte Lieder Fr. von Langsdorffs vortrug — von Kammermusiker Eugen Oschatz am Flügel bemerkenswert begleitet — noch einen besonderen musikalischen Einschlag.

Der leichteren Muse waren im dichtbesetzten Kurhaussaal zwei Abende gewidmet. „Leuchtende Sterne im lachenden Wien" führte der Kabarettkünstler Ferry Kovary dem frohgestimmten Publikum vor. Seine eigenen kecken Vorträge mit anekdotenreichem Witz und seine musikalischen Herereien am Flügel, von Karl Rißzies am Schlagzeug wirksam assistiert, zündeten ebenso, wie die Lieder, in denen Georgia Holl und Maria Ternowa mit unbeschwertem wienerischen Elan die Gunst des Publikums errangen.

Nicht minder sahen sich die Vorführungen des „Berliner-Scala-Orchesters" unter der frohgemuten Leitung von Otto Stenzel vom Beifall der Hörerschaft begleitet. Eine Schlagermusik, so recht nach dem Herzen aller und virtuos gespielt. Dazu die farbenreichen und temperamentvollen Tänze des „Natal-Kaljan Balletts".

Im Kurtheater gab es als Neuaufführung Lenz' und Roberts Lustspiel „Ehe in Dosen", das dem Unterhaltungsbedürfnis des Hauses aufs glücklichste entgegenkam. **Albert Herzog.**

Gemeingefährliche Saboteure trifft die Todesstrafe

Die Fürsorgezöglinge Heinrich Keppner aus Breisach und Kurt Saß aus Durlach waren vorübergehend als landwirtschaftliche Helfer in Landshausen bei Bauern untergebracht. Keppner, der bei einem Fleischdosen-Diebstahl erwischt worden war und deshalb von dem Lehrherrn des Saß gezüchtigt werden mußte, sann auf Rache und überredete den erst 17jährigen Kurt Saß, die Scheune dieses Landwirts in Brand zu setzen. Saß ließ sich nach langem Zureden auf den Plan ein und zündete in Abwesenheit des Bauern die Scheune an, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Durch den Brand wurden auch Schweineställe und der Schuppen eines Nachbarn erheblich beschädigt. Dabei fielen den Flammen etwa 130 Ztr. Stroh, 100 Ztr. Heu, eine Futterschneidemaschine und sonstige unersetzliche landwirtschaftliche Geräte zum Opfer. Doch nicht genug damit, beim Einsturz der ausgebrannten Scheune wurde die Frau des Landwirts bei den Aufräumungsarbeiten unter den Trümmern begraben.

Wer im Kriege in solch verbrecherischer Weise Handlungen begeht, die die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden vermögen, ist ein gemeingefährlicher Saboteur, für den kein Platz mehr in der Volksgemeinschaft ist. Derartig feige Dolchstöße in den Rücken des kämpfenden Volkes werden nach der Verordnung gegen Volksschädlinge nur mit dem Tode bestraft. Dementsprechend verhängte auch das Sondergericht Mannheim in seiner Sitzung vom 15. 7. 1943 gegen Keppner die Todesstrafe. Saß, von dem nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ebenso wie von Keppner in der Zukunft nichts Gutes mehr zu erwarten ist, erhielt die Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis, weil er noch jugendlich ist, sonst hätte auch er das Schicksal seines Gesinnungsgenossen teilen müssen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns verlobt:
Lydia Furrer; Ernst Petrbok, Baden-Baden, Juli 1943.

Unsere treusorgende Mutter und Großmutter
Frau Emilie Sinner
geb. Fahrer
ist heute im Alter von 80 Jahren für immer von uns gegangen.
Karlsruhe, Bachstr. 15, 15. Juli 1943.
Dr. Albert Sinner; Fam. Landrat **Dr. Hagenunger;** Fam **J. Gürtler**
Beerdigung: Samstag, 17. Juli 43, vorm. 11 Uhr, auf dem Grünwinkler Friedhof.

Herzlichen Dank allen, die unserer Toten, **Frau Emilie Hertweck,** geb. Walz, die letzte Ehre erwiesen, und an unserem Schmerz teilgenommen haben.
Für die Hinterbliebenen:
Norbert Hertweck, Schneidermeister, und Kinder **Elvira** und **German,** z. Zt. beim R. A. D.
Kuppenheim, den 16. Juli 1943.

AMTLICHE ANZEIGEN

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Am Sonntag, den 18. Juli 1943, in der Zeit von 8.30—12 Uhr durchgehend, werden wie bisher in den Geschäftsstellen der NSDAP. der auf der gelben Ausweiskarte angegebenen Ortsgruppe der NSDAP. die Lebensmittelkarten für den 52. Versorgungszeitraum vom 26. 7. bis 22. 8. 43 an die in Karlsruhe (einschl. Vororte) wohnenden Einwohner ausgegeben.

Bei den Ausgabestellen ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß die Ausgabestelle Ortsgruppe West V nach Gasthaus „Drei Linden", Rheinstraße 14, verlegt worden ist. Für die Ortsgruppen in Durlach I—IV findet die Kartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgruppe Aue im ehemaligen Rathaus in Durlach-Aue statt. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt auf Vorzeigen des gelben Personalausweises nur auf den Geschäftsstellen der NSDAP. oder in den für verschiedene Stadtgebiet angegebenen Ausgabelokalen. Wehrmachtsangehörige, die als Selbstverpfleger aus der Truppenverpflegung abgesetzt sind und keinen eigenen Haushalt führen, erhalten ihre Lebensmittelkarten ab 19. Juli 1943 bei der Standortkommandantur Karlsruhe, Blumenstraße 2.

Verbraucher, die auf Gasthausverpflegung angewiesen sind und mithin Reisemarken benötigen, können den Umtausch der Normalkarten am Sonntag der Kartenausgabe in der Zeit von 8.30—12 Uhr beim Ernährungsamt, Hans-Thomastr. 2, vornehmen.

Mit den Lebensmittelkarten erhalten die Verbraucher gleichzeitig zum Bezug von Speisekartoffeln für die Zeit vom 26. Juli bis 21. November 1943 einen neuen „Bezugsausweis für Speisekartoffeln". Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 52 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sowie der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln in der Woche vom 19.—24. Juli 1943 bei den Verteilern abzugeben. Bei verspäteter Abgabe der Bestellscheine werden diese nur mit ¾, ½ oder ¼ der Gesamtmengen im Verhältnis der abgelaufenen Wochen bewertet. Das Gleiche gilt auch für die Abgabe des Eierbestellscheins. Die Verteiler müssen die entgegengenommenen Bestellscheine beim Ernährungsamt zur Ausstellung der Bezugsscheine in der Woche vom 26.—31. Juli 1943 abliefern.

Karlsruhe, den 16. Juli 1943.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe, Ernährungsamt — Abt. B —

VERSTEIGERUNGEN

Lederfettverkauf zu höchst zulässigem Gebot etwa 4000 kg, Dienstag, 20. Juli, 10.00 vorm., gegen Barzahlung, Büro 17. Güterabfertigung Karlsruhe Hbf., Kriegsstr. 3.

STELLEN-ANGEBOTE

Wachmänner f. Bewachung ausl. Arbeiter in Karlsruhe gesucht. Leichte Beschäftigung für Rentner und Kriegsversehrte. Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft B. Baumgärtner u. Sohn, Kaiserstr. 106, Telefon 577.

Arbeitskraft, flotte Rechnerin, mit guter Handschrift und rascher Auffassungsgabe für Verkehrsbetrieb ganztägig sofort gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 1953 an die Badische Presse.

Führendes Sanatorium im Schwarzwald sucht für sofort oder nach Vereinbarung in Jahresstellung: Wirtschafterin, Stütze der Wirtschafterin, Gästebuchführerin, Kaffeeköchin, Köchinnen, Hilfs-Zimmermädchen, Wäschereimädchen, Hausdiener, Heizer und Laufjunge. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter K 17529 an die Badische Presse.

Zur Führung eines frauenl. Haush. wird tüchtige Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Angebote unt. K 17748 a. d. Badische Presse.

Jüngere Hausgehilfin in größeres Lebensmittelgeschäft gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden. Angebote unter K 17753 an die Badische Presse.

KAUFGESUCHE

Zu kaufen gesucht: Azetylenapparat, neu od. gebraucht. Jakob Leonhard, Karlsruhe, Rüppurrerstr. 90, Fernspr. 4942.

Eisschrank, gut erh., zu kaufen ges. Angeb. unt. Nr. 1951 an die BP.

Tisch-Grammophon m. Platten, und Weckeruhr zu kaufen ges. Vogel, Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 40.

1 Paar Zugstiefel, Größe 42 od. 43, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1944 an die Badische Presse.

Hasenstall, gut erh., mögl. 6 Fach, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1957 an die Badische Presse.

DURLACH / PFINZGAU

Suche 1Tür., weiß. Kleiderschrank u. Nachttisch. Biete 3 Schnapprollo, 200×157. Grötzinger, Friedrichst. 52

2-Zimmerwohnung mit Zubehör in Aue gegen ebensolche in Durlach zu tauschen gesucht. Angeb. unter D 257 an die Badische Presse.

ETTLINGEN / ALBTAL

Fußballverein Ettlingen. Sonntag, 19. Juli, Spielbeginn 14.30 Uhr: Fußballverein Ettlingen I. gegen Germania Durlach; Wehrmacht Ettl. I. geg. Wehrmacht Nürnberg.

Trockene, gut verschließbare Räume zum Lagern sauberer Waren und Materialien in Ettlingen oder sonstigem Ort im vorderen Albtal gesucht. Badische Presse, Karlsruhe, Waldstraße 28.

Leeres od. möbl. Zimmer in gutem Haus zu mieten ges. Angeb. unt. Nr. 1877 an die Badische Presse.

Kath. Gottesdienste in Ettlingen.
Herz-Jesu: Sonntagsgottesdienste wie gewöhnlich: 7, ½9, ½10 und 11 Uhr. 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache und hl. Kommunion; ½9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt und hl. Kommunion; ½10 Uhr Predigt und deutsche Singmesse (Chor und Volk); 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt (Militärgottesdienst); abends ½8 Uhr Herz-Jesu-Andacht vor ausgesetztem Allerheiligsten. Sonntag ½9 Uhr Generalkommunion für die Schulmädchen. Beichtgelegenheit für diese am Samstag von ½3—5 Uhr.
Meßverkündigungen: So.: 7 Uhr gest. hl. Messe für Karl Baitsch und Familienangehörige; ½9 Uhr gest. hl. Messe für Franz und Pia Koch und Eltern. Mo.: ½8 Uhr S.A. für Werner Rigohrt. Die.: ½8 Uhr S.A. für Heinrich Schreiber; ½9 Uhr Muttergottessingmesse für Hans Fürniß. Mi.: ½8 Uhr gest. S.A. für Eheleute Anton Schick, Kinder u. Geschwister; ½9 Uhr S.A. für Heinrich Kraus. Do.: ½8 Uhr S.A. für Helmut Hauser. Frei.: ½9 Uhr Amt für Lina und Wilhelm Ehrle und Verwandte. Sa.: ½8 Uhr S.A. für Heinrich Schreiber.

St. Martin: Sonntag, den 18. Juli, 5. S. n. Pfingsten. 6 hl. Beicht; ½7 hl. Komm.; 7 Komm.-Gottesdienst d. Schuljugend; 8 hl. Komm. im Chörle; 9 Predigt u. deutsche Singmesse; 11 Singmesse m. Ansprache; 2 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
Meßverkündigungen: So. 9 hl. M. n. d. verschied. Meinungen. Mo. ½7 f. Josef Eisele; ½8 f. Maria Frank (3. O.). Di. ½7 f. Anna Linden (3. O.); ½8 f. Marie Bekker (3. O.). Mi. ½8 gest. hl. M. f. Frau Gabriele Roos u. verst. Angeh. Do. ½7 hl. M. f. Anton Traub u. Rosa geb. Geist; ½8 f. Magdalena Betz. Fr. ½7 f. Karl Reich; ½8 f. Karoline u. Kurt Altenbach. Sa. ½7 f. d. armen Seelen n. M.; ½8 f. Josef Rogaszewski.

Spinerei: So. ½9 Singm. m. Anspr. (f. Helmut u. Willi Müller). Di. ½9 abends Versammlung d. Mütter. Mi. 7 Singmesse (f. Emil Herrmann (3. O.).

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Freitag, 16. Juli, 19.00-21.30 Uhr. F. Reichsbahn. **„Die oder keine".** Samstag, 17. Juli, 19.00-21.00 Uhr. Uraufführung: **„Komödie einer Nacht".**

FILM-THEATER

UFA-THEATER und CAPITOL. Heute 3.00, 5.10, 7.30 Uhr **„Lache Bajazzo".** Ein Spitzenfilm der Tobis mit Paul Hörbiger, Monika Burg, Dagny Servaes, Benjamino Gigli, Karl Martell. Regie: Leopold Hainisch. Ein neuartiger Musikfilm, der von Leoncavallos herrlichen Opernmelodien erfüllt, das tragische Geschick des Bajazzo ergreifend schildert. Jug. nicht zugelassen.

GLORIA. 2.00, 4.45, 7.30 Uhr. Willi Forst's **„Operette".** Ein musikalischer Großfilm mit Willi Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger. Jug. nicht zugel. Abds. num.

PALI: Heute 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Erst-Aufführung des neuen Tobis-Films **„Symphonie eines Lebens".** Harry Baur, Henny Porten, Gisela Uhlen, Harald Paulsen. Die Lebensberichte eines Musikers, der alle Höhen und Tiefen des Lebens durchwandern mußte, um sein großes Werk schaffen zu können. Jgdl. nicht zugel. Abds. num. Pl.

RESI. Nur noch bis Montag einschließl. Der große Erfolg! **„Das Ferienkind".** H. Moser menschlich, sympathisch und liebenswert. Jgdl. zugel. Beginn 2.30, 5.00, 7.30 Uhr m. Kulturfilm u. Wochensch.

ATLANTIK zeigt **„Die Entlassung",** mit der großen Besetzung: Jannings, Loos, Diehl, Hinz, Werner Kraus, Otto Graf. Jugendl. über 14 J. zugelass. Besondere Anfangszeiten: 2.30, 4.45, 7.30 Uhr täglich.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen **„Konga-Expreß".** Jugendliche zugelassen. Beginn 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

RHEINGOLD, Rheinstraße 77. Ruf 6283 Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr **„Liebeskomödie",** ein überaus vergnügliches Spiel um Liebe und Eifersucht. Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock u. a. Die neueste Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute von der Haltest. Markthalle, Ruf 6284. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr Heinz Rühmann als unfreiwilliger Bewacher einer schönen Frau. **„Ich vertraue Dir meine Frau an".** Lil Adina, Werner Fütterer u. a. Die neueste Wochenschau. Jug. nicht zugelassen.

Durlach. SKALA, Adolf-Hitlerstr. 92a. Ruf 91 180. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 die herrliche Film-Operette **„Maske in Blau",** mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser u. a. Die neue Wochenschau. Jug. nicht zugel.

Durlach. Kammerlichtspiele. Ruf 91675 zeigen tägl. 5.00 und 7.30 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr, die lustige bäuerliche Filmkomödie **„Kohlhiesels Töchter",** mit Heli Finkenzeller, Paul Richter, Erika von Thellmann, Fritz Kampers, Oskar Sima u. a. Jugendl. üb. 14 J. zugel.

Durlach. M.-T. Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr der neue Ufa-Film **„Liebesgeschichten",** mit H. Schroth, W. Fritsch, H. Meyen u. a. Spielleitg.: V. Tourjansky. Musik: Peter Kreuder. Dazu Kulturfilm u. neue Tonwoche. Jugend nicht zugelassen.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele zeigen bis Montag, heute 20 Uhr **„Kiki".** Jugend nicht zugelassen. Wochenschau am Schluß.

Baden-Baden. Aurelia-Lichtspiele. „Nacht ohne Abschied". Ein Ufa-Film mit Anna Dammann, Karl Ludw. Diehl, Hans Söhnker. Jgdl. nicht zugel. Täglich 4.30, 7.30, So. 2.00, 4.30, 7.30 Uhr.

Baden-Baden. Film-Palast. Ein Nordisk-Film: **„So ein Mädel vergißt man nicht",** mit Marguerite Viby, Sigfred Johansen. Jugendl. nicht zug.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. „Der große Schatten". Ein Tobis-Film mit Heinrich George, H. Hatheyer, W. Quadflieg, E. Ponto. Fr., Sa., Mo. 20.00 Uhr, Sonntag 14.00, 17.00, 20.00 Uhr. Jugend verboten.

VERANSTALTUNGEN

CENTRAL-PALAST, Karlsruhe. Täglich 19.30 Uhr, **das große, humoristische Klassen-Programm,** mit Iks, ein Herr in nachlässiger Eleganz / Francine und Pony, die lustige Gärtnerin mit ihrem „Wunderhund" / Hans Wienert, Komiker der modernen Groteske / Thara, in ihren Charaktertänzen / Hella Hodgini, Antipodenspiele einer schönen Frau / Morelli und Assistentin, der vielbelachte Täuschungskünstler / Harro von Saloni, das Kraftwunder / Ilse Steffan, Tempo-Spring-Akrobatik / Laurella, Elastik-Sensation. Freddy Martens und seine Solisten.

Straßburg. Varieté Mühle. Betriebsf. Herm. Schorle. Lange Str. 55, Ruf 24738. Beginn 19.30 Uhr. Sonn- u. Feiert. 15 u. 19.30. Tägl. das Varieté-Programm: „Bunte Artistik".

KdF-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe. Wiederholung des **Schloßkonzerts** (Musikal. Kostbarkeiten) am Samstag, den 17. Juli, 19.30 Uhr. Eintrittskarten zu RM. 2.-, (Ringmitgl. RM. 1.50) in der KdF.-Vorverkaufsstelle, Waldstraße 40 a.

EMPFEHLUNGEN

Bäckermeister Gustav Dennig, Karlsruhe, Ludwigsplatz. Mit behördl. Genehmigung ruht mein Betrieb vom 19. Juli bis 1. August.

Schutz den Arbeitshänden durch Hautschutzsalbe, Tondose RM. 1.75. Drogerie Günther, Karlsruhe, Zähringerstraße 55.

VERLOREN

Verloren in Ettlingen zwi. Marktplatz u. Albtalbahnhof 1 Säckchen (Inhalt 2 Knäuel Schnur u. sonstiges). Abzugeben Polizeistation Rüppurr oder Ettlingen.

TAUSCH

Tausche 1 P. D.-Schuhe, Gr. 40, geg. Fahrradschlauch. Zu erfr. i. d. BP.

2 schöne Damenringe geg. Steppdecke od. Chaiselonguedecke z. tausch. gef. Angeb. an Frau Maria Hofmann, Baden-Baden, Langestr. 31.

VERKÄUFE

Zu verkaufen: 4 Galerie-(Vorhang-)stangen (Holz) m. Zubeh. à 2,50 M, 1 Smoking 35 M, 1 Frack (neuwertig) 15 M. Näh. Karlsruhe, Zähringerstr. 17, 1 Tr.

Ein filmisches Ereignis!

Ein Spitzenfilm der Tobis nach der weltberühmten Oper von Leoncavallo mit
PAUL HÖRBIGER
MONIKA BURG
DAGNY SERVAES
BENJAMINO GIGLI
KARL MARTELL
Spielleitung: Leopold Hainisch
Wochenschau — Kulturfilm
Täglich 3.00, 5.10, 7.30 Uhr
Ufa-Theater und Capitol

ERSTAUFFÜHRUNG!
SYMPHONIE eines Lebens
Henny Porten - Gisela Uhlen
Harry Baur - Harald Paulsen
Albert Florath
Musik: Norbert Schultze
Die Lebensberichte eines Musikers der alle Höhen und Tiefen des Lebens durchwandern mußte, um sein großes Werk schaffen zu können.
Jugendliche nicht zugelassen.
Täglich 3.00 5.15, 7.30 Uhr. **Pali** Abends numer. Plätze.